

Mainspitze 14.3. 2016

Anonyme Zeichner: Wert eines Werkes vom Namen des Künstlers entkoppeln

Von Sérgio Presta

RÜSSELSHEIM - „Entscheiden Sie selbst, wofür Sie bereit sind, 200 Euro auszugeben, und welche Werke nicht einmal das Papier wert sind, auf das sie gezeichnet wurden“, fand Martina Altschäfer zum Ende ihres Gesprächs mit Anke Becker klare Worte, um bei der Vernissage im Stadt- und Industriemuseum das besondere Konzept hinter dem internationalen Ausstellungsprojekt „Anonyme Zeichner“ zu unterstreichen. Dabei könnten bis zur Finissage am 10. April weit über 600 Zeichnungen aus aller Herren Länder im Museumskeller hängen, sofern sie nicht vorher von Besuchern zum symbolischen Einheitspreis von je 200 Euro erstanden werden.

Ob der Künstler hinter dem Bild einen prominenten Namen hat, ein unbekannter Laie ist, es sich um das Werk eines Kindes oder eines Menschen mit geistiger Behinderung handelt, wird erst verraten, sobald das entsprechende Stück verkauft wurde.

„Die Idee dafür kam mir, als die Preisentwicklung auf dem Kunstmarkt immer absurdere Züge annahm“, erklärte Becker vor den geladenen Gästen zur gut besuchten Premiere und erinnerte an die zig Millionen, die einst für Damien Hirsts Glitzerschädel aufgerufen und gezahlt worden waren. Gemeinsam mit ihren Mitstreiterinnen Veronike Hinsberg und Inken Reinert hatte die aus dem Taunus stammende Wahlberlinerin das Projekt bereits 2006 ins Leben gerufen, um den Wert einer Zeichnung vom Namen ihres Schöpfers zu entkoppeln. Es sei gerade auch für renommierte Künstler etwas Besonderes, wenn ihre Werke im Rahmen der Ausstellung einen neuen Besitzer fänden, fuhr Becker fort, schließlich würde hier nur gekauft, was gefällt.

So hingen unterschiedlichste Zeichnungen an den Museumswänden: Abstrakte Kritzeleien reihten sich an geometrische Figuren und konkrete Darstellungen, extrem Farbenfrohes hing in der Nähe eines weißen Blatts Papier, eindeutig Zeitkritisches war umgeben von scheinbar Banalem. „Mir ist bei der Vorauswahl nicht so wichtig, ob etwas gut gezeichnet ist (was immer das auch heißt). Ich muss aber das Gefühl haben, dass hier jemand etwas zu Papier gebracht hat, dass ihm wirklich wichtig ist. Natürlich spielen auch die Hängung und der Kontext, in den wir die einzelnen Bilder setzen, eine nicht unerhebliche Rolle“, so Becker.

Dementsprechend klang Rosemarie Ebert von der Künstlervereinigung „Malkasten“ auch keineswegs enttäuscht darüber, dass es das von ihr eingesandte Werk nicht in die Ausstellung geschafft hatte:

„Die Idee zu diesem etwas anderen Projekt gefällt mir sehr gut, da Kunst sich immer wieder neu erfinden sollte. Ich bereue es sicher nicht, mitgemacht zu haben, sondern verbuche es als spannende Erfahrung.“ Dass es die anderen „Anonymen Zeichner“ nun nach Berlin, Braunschweig und Rom auch in die Opelstadt verschlagen hat, war in erster Linie dem hiesigen Kunstverein unter der Führung von Karl-Heinz Becker und Tippgeberin Altschäfer zu verdanken: „Wir wurden hier ganz toll unterstützt. Bessere Gastgeber kann man sich nicht wünschen“, fühlte sich die Ausstellungsmacherin in der Nähe ihrer alten Heimat pudelwohl.